

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

60 (25.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601952](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601952)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige
Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren H. Böttner in Oldenburg,
E. Schlette in Bremen, Jaaten-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. H. Scheller in
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., J.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Compagnies.

Nr. 60.

Elsfleth, Donnerstag, den 25. Mai.

1893.

Tages-Beiger.

(25. Mai.)

⊙-Aufgang: 3 Uhr 58 Minuten.

⊙-Untergang: 8 Uhr 02 Minuten.

(im Meridian: — Uhr — Minuten Vm.

Hochwasser:

11 Uhr 09 Min. Vm. — 11 Uhr 43 Min. Nm.

Die Krise in Norwegen.

Schon von Alters her erblickten die Norweger in den Schweden ihre Feinde. Durch die Gewalt des Schwertes und die Künste der Diplomatie ist zwischen beiden Ländern eine gewisse Vereinigung dadurch geschaffen worden, daß sie einen gemeinsamen König haben. Die Politik der Bernadottes war stets darauf gerichtet, die Bande zwischen beiden Ländern noch enger zu knüpfen. Natürlich mußte Norwegen als das schwächere der beiden Reiche dabei immer zu kurz kommen und das hat die bittere Stimmung gegen Schweden nur noch verschlimmert.

Die gegenseitige Abneigung ist ja auch erklärlich genug. Norwegen ist ein durch und durch demokratisches Gemeinwesen von Bauern und Fischer; Schweden ist ein aristokratisch-bureaucratischer Staat; in dem einen wie in dem andern hat die geschichtliche Entwicklung diesen Zustand geschaffen und mithin können nicht beide Länder nach derselben Schablone regiert werden. Norwegen strebt von jeher nach einer vollständigen Trennung von Schweden und der republikanische Gedanke ist dort weit stärker vertreten, als man von der kühlen Denkungsart der Fjord- und Schärenanwohner erwarten sollte.

Um ihrer Abneigung gegen Schweden Ausdruck zu geben, verlangen sie im Auslande jetzt eigene Consulate. Die Weigerung des Königs Oskar, diese Forderung des Ministeriums Steen und des Storting zu bewilligen, war diesmal um so sicherer zu erwarten, als der schwedische Reichstag wenige Tage vorher mit sehr großer Mehrheit die Unionspolitik des konservativen schwedischen Ministeriums Votström gut geheißen hatte, das statt der Trennung die volle Gleichberechtigung Norwegens mit Schweden dadurch anbahnen will, daß nicht mehr wie bisher der schwedische Minister des Aeußeren auch die auswärtige Politik Norwegens vertreten, sondern das auswärtige Amt wirklich „unionell“ werden soll, dessen Chef ein Schwede oder ein Norweger sein könnte. Nur die Radikalen der schwedischen zweiten Kammer stimmten gegen die diesbezügliche Resolution.

Die Befürchtungen einer Spaltung der Union, wenn nach dem Plane der norwegischen Linken Schweden und Norwegen, jedes Land auf eigene Faust, seine besondere auswärtige Politik treiben würden, liegen auf der Hand, wenn es auch gerecht ist, daran zu erinnern, daß diese Politik nach dem gleichen Wunsche beider Völker eine strenge Neutralitätspolitik sein muß.

Nun hat der König bekanntlich aus dem kleinen Häuflein der Rechten ein Ministerium gebildet, dessen Chef Dr. Stang ist. Dieser Mann ist ein geriebener Advocat; weiter ist von ihm nichts bekannt. Sein neues Cabinet wurde von der Volksvertretung sofort durch ein Mißtrauensvotum begrüßt. Vergebens suchte Stang sich damit zu rechtfertigen, daß er nur um der Rettung des Vaterlandes Willen, nachdem die Linke sich geweigert habe, eine Regierung zu bilden, in die Breche getreten sei; wenn das Volk bei den Neuwahlen gesprochen haben werde, wolle sein Ministerium die Frage: zurücktreten oder bleiben, aufs neue prüfen. Der Storting's-Präsident Mann antwortete, daß Stang gar nicht des Vaterlandes Willen seine Minderheits-Regierung gebildet habe, sondern „um das Königthum davor zu retten, daß es nach Sanossa gehe.“ Er rief dem Ministerium, sich des Mißtrauensvotums „als Revolver zum Selbstmord zu bedienen; wenn nicht, würde ein gewaltthätiger Tod durch andere besorgt werden.“ Auch die Presse der norwegischen Linken schreibt jetzt in demselben Ton gegen „die schwedische Unterregierung“, indem sie die nationalen Leidenschaften rücksichtslos anstachelt.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Kampf über die Frage, ob der Wille des Storting's oder derjenige des Königs in Norwegen maßgebend sein soll, einen ausgeprägten, nationalen Beigeschmack bekommen muß, da der König und seine Rathgeber thatsächlich im „Auslande“, in Schweden, ihre politische Hauptstütze haben. Andererseits wird durch diesen nationalen Gegensatz die ganze Stellung des norwegischen Königthums tief erschüttert. „Es giebt keinen norwegischen König; der letzte norwegische König ist vor 500 Jahren gestorben“, schrieb dieser Tage das Organ des früheren Staatsministers Steen. Es ist daher nur die logische Schlussfolgerung, wenn das Organ des Storting's-Präsidenten Hullmann soeben ein Gedicht veröffentlicht mit dem Titel: „Die Republik hervor!“ Mit bloßen Worten ist jedoch noch niemals eine Regierung gestürzt und die Mehrheit des Storting's hat darum schon angefangen, die Waffe systematischer Budgetweigerung zu benutzen. Die nächsten Wochen werden wohl Aufklärung bringen, wie weit die Linke ihre parlamentarischen Machtmittel zu benutzen im

Stande ist. Der König seinerseits ist aber offenbar der Meinung, daß sein Minderheits-Ministerium Stang jetzt eine Zeit lang auf eigenen Beinen stehen kann, denn er kehrt in diesen Tagen von Christiania nach Schweden zurück.

Bundschau.

* Deutschland. Eine außerordentliche Kundgebung des Kaisers an das deutsche Volk soll, wie mehrseitig berichtet wird, kurz vor den Neuwahlen erfolgen. Der Kaiser werde sich in einem Aufrufe in seiner Eigenschaft als Bundesfeldherr an das deutsche Volk wenden.

* Durch das officöse „Wolffsche Telegraphenbureau“ wird folgende wichtige Mittheilung verbreitet: „Wie wir hören, hat Se. Maj. der Kaiser für den Bereich der preuß. Militärverwaltung befohlen, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, die in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald beginnende Erntezeit ganz ausfallen.“ — Nicht nur in den unmittelbaren interessirten, sondern auch in allen Kreisen der Bevölkerung wird dieser Befehl des Kaisers mit Genugthuung begrüßt werden. — Den bereits einberufenen gewählten Reichsräten, die vom 24. d. bis 18. Juli hätten dienen müssen, ist am 20. mit der letzten und am Pfingstsonntag mit der ersten Post bereits die Mittheilung von dem Ausfall der Uebungen zugegangen; gleichzeitig sind sie aufgefordert worden, die Einberufungsbefehle umgehend zurückzusenden.

* Mit der Militärvorlage hängt die Meldung zusammen, es sei von der Militärvverwaltung an die Magistrate der schlesischen Städte Herrnsdorf, Sülau, Ziegenhals, Tarnowitz, Rattowitz, Rosenberg, Witzig, Gubrau, Reichenbach, Lublinitz, Glatz, Neisse, Leobschütz, Neustadt, Dels, Grottkau und Breslau die Anfrage gerichtet worden, ob Garnison genehm oder eine Ausdehnung der vorhandenen möglich sei.

* Die Zahl der Candidaten der freisinnigen Volkspartei, die, wie die „Freis. Ztg.“ schreibt, „gute oder mittlere Aussicht haben“, gewählt zu werden, ist bereits auf 69 gestiegen. Derselbe Candidatenzahl beträgt bei der freisinnigen Vereinigung gegenwärtig 23. Nicht einbezogen sind in diese Rechnungen beiderseits Zähl-candidaturen.

* Zum Schutz gegen eine Einschleppung der Cholera aus Russland haben die Provinzialsteuer-Directoren der östlichen Grenzprovinzen eine vorläufige Anweisung erlassen, die das Verhalten der Grenz Zollbeamten für den Fall zu regeln bestimmt ist, daß sie durch eine

Er ist der Erbe!

Roman von L. Gaidheim.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin todtnüchtern, entschuldige mich, wenn ich zu Bett gehe,“ sagte Fritz dann.

„Geh nur, ich lege mich auch hin!“ erwiderte Hans. Aber er legte sich nicht hin, er blieb auf und Vorrach hörte ihn, als er selbst schon im Bett lag, das Fenster wieder öffnen.

„Das geht nicht gut mit Hans, ich will selbst mit dem Doctor sprechen,“ dachte er im Einschlafen.

Es war früh am andern Morgen, als Fritz Vorrach von einem Wagensgerassel geweckt wurde. Ein Blick durchs Fenster belehrte ihn, daß Herr Elst, der Buchhalter seines Vaters, und ein anderer Commis in dem Wagen saßen.

Was gab es? Was führte die beiden hierher? Er sprang auf, öffnete das Fenster und fragte.

„Herr Harterott schon aufgestanden, Herr Vorrach?“ riefen beide Herren zurück.

„Ich glaube nicht. Er befindet sich schlecht. Ist es wegen des Streits?“

„Nein, Herr Vorrach, man hat bei uns eine Brandstiftung versucht,“ rief in gedämpftem Ton der Buchhalter ihm zu.

„Warten Sie —! Oder bitte, kommen Sie sachte

herauf, mein Vetter war gestern gar nicht wohl; können wir es ihm nicht ersparen?“ flüsterte er erschrocken zurück. Gleich darauf traten die beiden Herren in sein neben der Kammer liegendes Wohnzimmer.

Der alter Melcher, der Hauswart, hatte ihnen gesagt, Herr Harterott schlafe noch. So traten sie sehr leise auf und Vorrach gestellte sich, nachdem er sich eilig angekleidet, zu ihnen.

Die Herren waren sehr erregt.

Man hatte im Waarenlager Feuer anlegen wollen.

„Denken Sie nur, welches Unglück hätte entstehen können, Herr Vorrach.“ Sie sprachen beide zugleich.

„Und wie?“ Glauben Sie an böswillige Brandstiftung?“ fragte dieser.

„Natürlich — wir haben alles genau so getroffen, wie ich es vermutete — es ist ein Scandal sondergleichen — Petroleum auf die Tuchballen gegossen — ganze Haufen von Schwefelfäden dazwischen versteckt und an mehreren Stellen zugleich.“

„Aber das ist ja schrecklich! Hat man Verdacht?“

„Nicht den geringsten, Herr Vorrach.“

„Bringen Sie die Sache mit dem Streik in Zusammenhang?“

„Nein! Wenigstens liegt kein Anlaß dazu vor. Es ist ja wahr, Herr Harterott sieht nicht besonders gut.“

„Nein, Herr Buchhalter, sagen Sie nur ehrlich die Wahrheit,“ mischte sich der andere junge Mann ein.

„Herr Harterott ist verhaftet bei den Leuten; aber man hat keinen bei uns gesehen, keinen einzigen.“

„Und am Ende, wer führt die Schlüssel zum Waarenlager?“ fragte Vorrach.

„Ich, in des Prinzipals Abwesenheit. Ich wohne im Hause!“ sagte Herr Elst.

„Und wie entdeckten Sie die Geschichte?“

Des Buchhalters Gesicht überflog eine brennende Röthe, das des anderen ein leichtes Lächeln.

„Es kann nicht helfen, nur heraus damit!“ ermunterte der letztere.

„Ja, Offenheit ist auch wohl das Beste!“ seufzte der Buchhalter und bekannte Vorrach, er habe ein heimliches Verhältniß mit Fräulein Lina, der Stütze der Hausfrau. Abends hätten sie sich in dem großen Saal, wo die Tuchstücke auf langen Tischen gerollt wurden, getroffen, und niemals seien sie da geföhrt worden.

Gestern Abend war einem der Dienstmädchen auf Veranlassung von Fräulein Lina von Frau Harterott gekündigt worden; dieses hatte aus Mangel der Zusammenkünfte des Liebespaars verrathen und Frau Harterott, die sehr streng auf Ordnung und Sitte in ihrem Hause hielt, nach dem Packsaal verwiesen.

„In meiner Angst — wir hörten sie kommen — schloß ich die Thür nach dem Waarenlager auf — wir schlüpfen hinein und konnten noch gerade wieder zuschließen, da hörten wir Frau Harterott Linas Namen rufen.“

von dem zuständigen Regierungspräsidenten zu erlassende Befehlsmachung zu Polizeibeamten für die Durchführung der landespolizeilichen Grenzabsperrens- und Ueberwachungsmaßregeln ernannt werden. Die Mitwirkung des Grenzaufsichtspersonals bei der Handhabung der vorgenannten Maßregeln wird sich alsdann darauf zu erstrecken haben, daß dasselbe im Zusammenwirken mit der Grenz-Gendarmarie darüber wacht, daß der Personenverkehr aus Russland nur an den erlaubten Stellen sich vollzieht und daß an anderen als an diesen Stellen Niemand heimlich die Grenze überschreitet.

* Mit Bezug auf die Meldungen über die Erstürmung von Hornfrank in Deutsch-Südwestafrika hatte die „Frankf. Ztg.“ folgende Fragen an die „Nordd. Allg. Ztg.“ gerichtet: „Ist es wahr, daß unter den im Ganzen achtzig Gefallenen sich siebzig Frauen befinden, und ist es wahr, daß in dem amtlichen Bericht über das Gefecht Bedauern über dieses auffällige Mißverhältnis zwischen getödteten bewaffneten Männern und wehrlosen Frauen ausgedrückt wird?“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in die Lage versetzt, diese beiden Fragen mit „Nein“ zu beantworten.

* Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird vom Pfingstsonntage gemeldet, daß die Enthüllung des Honveddenkmals ohne jeden Zwischenfall programmäßig verlaufen ist. Zahlreiche Deputationen, darunter die des Abgeordnetenhauses unter Führung des Präsidenten Banfy, sowie viele Königs vom Jahre 1848 nahmen an der Feierlichkeit theil, zu der auch eine große Zuschauermenge herbeigeströmt war. Unter den vielen an dem Denkmal niedergelegten Kränzen befand sich auch ein solcher des Abgeordnetenhauses. Nach den Festreden wurden begeisterte Oefenrufe auf den König ausgebracht. — Beide Parteien werden nun wohl froh sein, daß die Denkmalsangelegenheit endlich und friedlich erledigt worden ist.

* Russland. In Petersburg ist das Gesetz amtlich veröffentlicht worden, wonach die körperliche Züchtigung von Frauen, die zur Verbannung verurtheilt sind, abgeschafft wird.

* Balkanstaaten. Die Begegnung des Königs Alexander von Serbien mit der Königin Natalie fand am Freitag in der Nähe der alten Transjans-Brücke zwischen Turnseverin und Brsalanka statt. Beide Dampfer stoppten mitten in der Donau. König Alexander befand sich in fieberhafter Erregung und mußte gewaltsam zurückgehalten werden, da er schon auf seine Mutter zuströmen wollte, bevor die Stege vorschriftsmäßig angelegt hatten; dann flog er der Königin entgegen und küßte sie mit thränendem Auge. Danach führte der König seine Mutter am Arm auf seinen Dampfer. Die Landung erfolgte in Madow, wo sich wenigstens zehntausend Personen am Empfang beteiligten.

* Italien. Wegen der Ablehnung des Justiz- etats ist in Italien, wie zu erwarten stand, eine Ministerkrise eingetreten. Ministerpräsident Giolitti und das Cabinet haben sich in collegialischer Weise mit dem Leiter der Justiz Bonacci verbunden, und Giolitti hat dem König Humbert das Entlassungsgesuch des gesamten Ministeriums überreicht. Bald nach der Abstinenz am Freitag Abend hatte ein Cabinettsrath stattgefunden. Vermuthlich wird das neue Ministerium, wenn es durch Giolitti gebildet wird, zum größten Theile aus den bisherigen Männern bestehen. Crispi wird ihm wohl noch nicht angehören, obgleich er in seiner „Riforma“ bereits kräftig Poasane für sich blasen läßt.

* Frankreich. Der Kriegsminister hat dem in Verdun garnisonirenden ersten Jägerbataillon den Befehl ertheilt, bei der demnächst stattfindenden Ausgrabung der bei Saint Privat gefallenen, in Saint Vil begrabenen deutschen Soldaten die militärischen Ehren zu leisten. Bei der Ceremonie werden auch die Spitzen des sechsten Armeecorps vertreten sein.

* Aegypten. Dem „Standard“ zu Folge wird ein Theil der englischen Besatzungs-Truppen in Aegypten von dort wieder abberufen. Ein zur Zeit daselbst befindliches Bataillon habe Befehl erhalten, sich einzuschiffen.

* Amerika. Nach amtlichen Meldungen aus Nicaragua ist es zwischen der Regierung von Nicaragua und den Insurgenten zu einem Einvernehmen über einen Waffenstillstand gekommen.

Locales und Provinzielles.

* Elsfleth, 24. Mai. An der morgigen Fahrt nach Friedrichsruh nehmen auch von hier eine Anzahl Personen, Damen und Herren, Theil.

* Das 10pfündige Roggenbrod kostet jetzt hier 80 Pf.

* Herr M. A. Eilers hat seine, bisher von Herrn Aug. Körber innegehabte, Bäckerei und Conditorei an Herrn Kröger aus Oldenburg zum Antritt am 1. Mai 1894 vermiehet.

* In der am vorigen Donnerstag in Barel stattgehabten Versammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des II. oldenburgischen Wahlkreises wurde Herr Wilhelm Schröder zu Nordermoor einstimmig als Reichstagscandidat aufgestellt. Gutem Vernehmen nach hat Herr Schröder die Candidatur angenommen. — Auf den der Stadtaufsicht der vorliegenden Nummer beigelegten Wahlauftrag des Localvorstandes der nationalliberalen Partei machen wir die Betheiligten noch besonders aufmerksam.

* In Betreff der hier stattfindenden Delegirten-Versammlung der See-Berufsgenossenschaft wird uns noch mitgetheilt, daß auf Veranlassung Bremens diese Stadt selbst sowohl, wie Beseft, Bremerhaven und die Dampfer der Correction im Flaggenschmuck prangen werden, wenn am Sonnabend der Dampfer „Forelle“ mit den Herren Delegirten passirt. Da auch in Brake und Nordenham voraussichtlich gleiches geschieht, bitten auch wir unsere Mitbürger, daß insbesondere in den Gärten an der Weser, möglichst zahlreich geskaggt werde, damit unser Städtchen schon beim Passiren desselben ein freundliches Bild zeigt.

* In dem am 20. d. Mts. stattgefundenen Verkaufstermine der Immobilien der H. Ramien'schen Erben wurden verkauft: a. das Wohnhaus an der Mühlenstraße an Herrn Joh. Ramien zu M. 10 500, b. das von Herrn E. tom Dieck bewohnte Haus am Deiche von diesem zu M. 11 300, c. die Seilerbahn auf den Neun Jüden zu M. 5000 an Herrn W. Gräper und Conf.

* Brake, 22. Mai. In der letzten Stadtraths-sitzung wurden auch Mittheilungen betrefis der directen Bahn Brake-Oldenburg gemacht. Darnach scheint die jüngst vereinbarte Linie, die eine große Biegung bei der Strüchhauser Mühle in der Nähe Dovelgönnens macht und durch Strüchhausen führt, auch oberlich gut gehen zu werden; diese Linie ist 31,5 km lange also 1,5 km länger als die ursprünglich projectirt, Linie. Indem Brake dieser neuen Richtung seine Zustimmung gegeben, hat es den beiden Gemeinden Dovel-

gönne und Strüchhausen ein sehr großes Entgegenkommen gezeigt. Die veranschlagte Bausumme dieser neuen Linie beträgt M. 1 750 000, außer Grund und Boden. Letzterer nebst 10 pSt. der Bauumme müssen von den betheiligten Gemeinden hergegeben werden. In den nächsten Tagen beginnen die endgültigen Verhandlungen mit den betreffenden Gemeinden.

* Weyen, 21. Mai. Die Arbeiter aus unserer Gemeinde, welche auf Fort Langlitsenland Arbeit finden, machen ihre täglichen Touren dahin vom Dorfe Wolkers aus zu Fuß. Außer der kleinen Weier, unmittelbar an der Schlenge, findet sich nicht eine Brille, die zur Zeit der Ebbe Wasser enthält. Der Schlick ist ziemlich fest, so daß er gut zu passiren ist. — Durch die Aufhebung des Zollamts Tettensersiel erwachsen den Handelsleuten doch manche Unannehmlichkeiten, da doch manchmal Waaren mit herübergebracht werden. Allerdings ist in Folge der Verschlämmung des Fahrwassers der Verkehr auch recht gering geworden.

* Delmenhorst, 24. Mai. Ein Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich hier am Freitag Abend im sog. Privatwege. Die 28jährige Frau des dort wohnhaften Fabrikarbeiters Josef Ullmann wollte, während ihr Mann sich eben auf kurze Zeit entfernt hatte, in der Küche mit Petroleum Feuer anmachen, das Petroleum jedoch explodirte und in wenigen Augenblicken stand die Frau sammt ihrem 14-jährigen Kinde, welches sie auf dem Arme trug, in Flammen. Auf das Geschrei aufmerksam gemacht, eilten schnell Leute zur Hülfeleistung herbei, fanden jedoch die unglückliche Frau nebst dem Kinde durch Brandwunden schrecklich zugerichtet. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus an, woselbst die Mutter noch 5 Stunden lebte; das Kind war schon auf dem Transport dahin verstorben. (D. N.)

* Bochsorn, 22. Mai. In der Nacht vom Sonnabend auf den ersten Pfingsttag wurden unsere Bewohner durch den Ton der Brandglocke aus dem Schlaf geweckt. Es brannte die Kiegelei des Herrn F. Suchting. Da das Feuer die Vorräthe ergriffen hatte, konnte man denselben nicht gleich Herr werden. Es sind ca. 14 bis 15 Fuder Torf verbrannt. Außerdem ist ein Brandofen zerstört.

Vermischtes.

— Geestemünde, 19. Mai. Der Eisenbahn-Billet-Schwindel, so lesen wir in der „Prov. Ztg.“, von welchem wir bereits mehrfach aus Hamburg berichtet haben, scheint größere Dimensionen anzunehmen und seine Kreise auch bis hierher zu ziehen. Wie wir hören, weilt ein Berliner Polizeikommissar in Begleitung eines Criminalpolizisten hier, und auf dessen Requisition haben auch hier mehrere Vernehmungen von Eisenbahn-Schaffnern stattgefunden, welchen in- zwischen auch mehrere vorläufige Verhaftungen gefolgt sind, die mit dem Hamburger Billetschwindel in Zusammenhang stehen. Die beiden Berliner Beamten sind noch so lange auf den beargwöhnten Strecken als Viehhändler resp. Viehtreiber verkleidet umhergefahren und haben dadurch die sehr umfangreichen Betrügereien ans Licht gebracht. Weitere Verhaftungen auch im Binnenlande sollen bevorstehen.

— Cuxhaven, 20. Mai. Sozusagen der erste Spatenstich zum Bau der lang ersehnten Bahn von hier nach Geestemünde ist im Gebiet des Amtes Nigge-

„Wir standen und regten uns nicht, bis sie fort ging, aber mir fiel sofort ein sonderbarer Geruch auf. Als wir nun ruhiger wurden, sprachen wir darüber; Lina meinte gleich, es brenne irgendwo und es rieche nach Petroleum.“

„Wir dachten doch nichts Arges, aber ich ging weiter in die Lagerräume hinein, der Brandgeruch wurde dort stärker, ich suchte umher, denn ich wagte nicht, die Gasflammen anzuzünden, da sah ich einen hellen Punkt. Ich fand ein Ende Zündfaden, der glimmte und nach dem mit Petroleum getränkten losen Berg geleitet war; dies alles aber so versteckt, daß man es gar nicht sah, wenn nicht die brennende Lunte mich aufmerksam gemacht hätte.“

Sie sprachen hin und her. Endlich sagte Lorrach: „Sie haben recht, wir müssen ihn wecken, er wird mit Ihnen in die Stadt fahren.“

„Ja, gewiß! Und Sie kommen doch mit, Herr Lorrach; Herr Harterott ist so heftig und reizbar.“

„Das finde ich auch. Es geht ihm schlechter, als er eingestehen will. Er schläft wenig, hat keinen Appetit und seine Nerven sind gar nicht mehr in Ordnung.“

„So ist es früher nie gewesen!“ sagte der Buchhalter.

Früh Lorrach ging hinunter.

Er klopfte an Harterotts Schlafzimmer und da er keine Antwort bekam, trat er ein.

Aber statt den Better in tiefem Schlafe, fand er dessen Bett leer und die Kissen zerwühlt, aber kalt.

Melcher sah ganz erschrocken aus, als er ihm seine Entdeckung mittheilte.

Sie sprachen noch darüber, als Lorrach seinen Better denselben Weg kommen sah, den sie in der Nacht gekommen waren.

„Es ist, als hätte er's geahnt!“ flog es durch seinen Sinn. Er schritt ihm entgegen, nachdem er die Herren gebeten, ihm die Sache zu überlassen.

Hans sah wieder entsehtlich elend aus.

Er nahm seinen Arm, fragte nach seinem Befinden, welches Harterott nur ungeduldig „schlecht“ nannte, und sagte ihm dann, der Buchhalter und Herr Linde seien gekommen, ihn zu sprechen.

Harterott benahm sich sonderbar.

Er wurde schneeloch und sah ihn ganz eigenhümlich sehen an, sagte aber keine Silbe, während jede Faser, jede Muskel in seinem Gesicht zuckte.

Lorrach schrieb diese Erregung immer auf den Streif.

„Es ist nicht wegen der Arbeiter,“ beruhigte er und erzählte.

Wieder wunderte er sich. Harterott sagte kein

Wort, aber er bog sich vornüber, als würde man ihm eine Bürde in den Nacken.

„So ist es also gar nicht angebrannt?“ fragte er.

„Nein, der glücklichste Zufall von der Welt hat es verhindert.“

„Verdammt!“ knirschte Harterott mit einem furchtbaren Ausdruck von Wuth, daß Lorrach zurückfuhr. In der nächsten Secunde begriff er schon — der Better war rasend über die Niedertracht seiner Feinde.

„Du hast recht mit deiner Empörung; es ist ein Schurkenstreich. Aber da man, Gott sei Dank, die Sache entdeckt hat, so kommt man sicherlich auch dahinter, wer der Anstifter war,“ beruhigte er und meinte, ob wohl unter den streikenden Arbeitern einem die That zugetraut werden könnte.

„Natürlich haben die es gethan!“ schrie Harterott eifrig, und dem Buchhalter und Commis trat er sofort mit diesem Ausru entgegen: „Das haben die Arbeiter gethan, dies Gefindel, diese Bande!“

„Ehe die Wahrscheinlichkeit nicht erwiesen ist, darf man das doch nicht sagen. Ich kann es mir nicht vorstellen, der Menschenschlag hier ist gutmüthig und nicht zu Verbrechen geneigt.“ milderte Lorrach.

„Aber es sind auch fremde Elemente unter unseren Leuten und die Erbitterung ist groß,“ sagte der Buchhalter.

mittel nun auch gethan. Im Beisein des Regierungs-
rathmeisters Schulz aus Hannover und mehrerer Ver-
nehmungsbauern wurden in der Nähe des hiesigen
Bahnhofes mehrere Gruben ausgehoben, um
den Grund zu prüfen. Die Prüfung ergab ein gutes
Resultat. Von hier begab sich die Prüfungscommission
nächst nach den von der Bahn zu durchquerenden
Privatländereien, um auf ihnen die gleiche Prüfung
vorzunehmen. Hoffentlich wird die Sache nun doch
nicht mehr eingefügt werden können, was hier noch
immer befürchtet wird.

— Berlin, 22. Mai. Im benachbarten Span-
nau producierten sich in der „Neuen Welt“ am ersten
Pfingsttage u. a. zwei Brüder B. als Thurnseiläufer
und führten auf dem hohen, schwankeuden Pfade
allerhand Kunststücke mit großer Sicherheit aus. Bei
einem besonders schwierigen Eric, bei welchem der eine
der Brüder auf einem Stuhl saß, während der andere,
der jüngere, auf der Leine auf einer Hand balancirte,
verlor letzterer das Gleichgewicht und stürzte, am Kopf
vorbei, mitten in das zahlreich anwesende Publikum.
Er fiel auf einen etwa 10 Jahre alten Knaben mit
solcher Wucht, daß dieser schwerverletzt zusammenbrach
und nach 10 Minuten verstarb. Der abgestürzte Seil-
läufer kam mit einer Kopfverletzung davon, die nicht
lebensgefährlich erscheint. Ein anwesender Arzt leistete
ihm die erste Hilfe.

— Ueber die Leiden eines Berliner Brau-
eraters erzählt ein schmerzgeprüfter Leser auf Grund
eigener Erfahrungen Folgendes: „Raum war die Ver-
lobung meiner Tochter in den Zeitungen bekannt ge-
macht, als sich über uns eine Fluth von Reclamen
aller Art ergoß. Die erste war eine solche für einen
Patentfischtopf; sie wird von meiner Tochter unter
anderer Erinnerung an den Brautstand sorgfältig auf-
bewahrt. Dann aber folgten lawinenartig Anzeigen
von Wäschegeeschäften, Kleider- und Modewaren,
Schuhmachern, Gärtnern, Conditoren, ja sogar von
einem Kinderwagengeeschäft. Erst allmählig verließ sich
die Fluth und wir athmeten erleichtert auf. Leider zu
früh. Denn nach dem ersten Ansturm erfolgte kurz
vor der Hochzeit — ich weiß nicht, wie die Leute den Zeit-
punkt erfahren haben — ein zweiter Angriff in vermehrter
Anzahl. Wir wurden jetzt nicht nur mit schriftlichen
Angeboten überschüttet, sondern die Bewerber um
Lieferungen stellten sich sogar persönlich ein. Da kam
zunächst ein feiner aussehender älterer Herr, der sich als
Agent einer Lebensversicherung vorstellte und nach
einer etwaigen Versicherung meines zukünftigen
Schwiegersohnes Erkundigungen einzog. Kaum war
er gegangen, als sich ein Gärtner mit einem fertigen
Brautkranz einstellte — zur Probe! Auch ein Koch
erschien, um uns persönlich seine Preisliste für Fest-
essen von fünf bis zwanzig Mark das Gedel zu über-
weisen. Ein Conditior fandte, als Probe ohne Werth,
ein Stück Baumkuchen. Ein Wäschefabrikant und ein
Fuhrwerksbesitzer schickten Angestellte. Natürlich wieder-
holte sich auch die Fluth schriftlicher Angebote, unter
denen uns das eines Händlers mit alten Kleidern be-
sonderen Spaß machte. Auch ein Sängerguquett bot
eine Dienste an; es fehlte nur noch, daß es uns
probeweise ein Ständchen gebracht hätte. Schließlich
stellten sich auch noch die verschiedensten Bettler schrift-
lich und persönlich ein, um die freudig erregten Gemüther
der Eltern zu rühren. Ein „Gelegenheitsdichter“ fandte
ein „Hochzeitsscarmen“ und erbot sich bei mäßigen
Preisen und auf oberflächlichen Angaben hin zur Gründung

von Tischreden und Tafelliedern „ernsten und komischen
Inhalts“. Kurz, es war kaum noch zu ertragen.
Wenn ich wieder eine Tochter auszustatten habe, lasse
ich mich bis zur Hochzeit sorgsamst verleugnen.

— Wien, 23. Mai. In Siemering äscherte
eine Feuersbrunst 30 Gebäude ein, darunter 13 Wohn-
häuser.

— Christiania, 23. Mai. Durch einen Erd-
rutsch sind bei Bardal 40 an einem Canal gelegene
Gebäude verwüstet worden, ca. 100 Menschen sollen
ihre Leben eingebüßt haben. Der angerichtete Schaden
wird auf eine Million Kronen geschätzt.

— Christiania, 23. Mai. Bei dem Erd-
rutsch bei Bardal sind 119 Menschen umgekommen
und 44 gerettet.

— London, 21. Mai. Der englische Dampfer
„Cragside“, von Mantanzas nach Montreal, ist in
der Nähe von Ganso untergegangen. Alle an Bord
befindlichen Personen wurden gerettet.

— Tralee, (Irland), 23. Mai. Bei einem
mit Schweinen beladenen Eisenbahnzug, welcher zwei
Passagierwagen mitführte, verlor der Locomotivführer
die Gewalt über die Bremsvorrichtung. Beim Passiren
einer Brücke stürzten sieben Schweinewagen 40 Fuß
hoch in den Fluß. Die zurückgebliebenen Wagen sind
stark beschädigt. Der Locomotivführer und 2 Heizer
sind todt, 11 Passagiere wurden schwer verletzt.

— Suez, 22. Mai. Das brasilianische Kriegsschiff
„Almirante Barrosa“ wurde in der Nähe von Ras
Gharib total wrack. Weitere Einzelheiten werden so-
bald als möglich telegraphisch gemeldet werden.

Neueste Nachrichten.

— London, 23. Mai. Obwohl keine offizielle
Melbung vorliegt, erzählt das Reutersche Bureau doch
von zuverlässiger Seite, daß der argentinische Finanz-
minister Romero telegraphisch sich bereit erklärt habe,
noch 70 000 £ zu Gunsten der auswärtigen Schuld
zu zahlen.

— Belfast, 23. Mai. Lord Salisbury ist heute
hier eingetroffen. Der Bahnhof und die Straßen sind
zu Ehren Salisburys festlich geschmückt und überall
herrscht großer Enthusiasmus.

— Paris, 23. Mai. Das Schwurgericht verur-
theilte Arton in contumaciam wegen der zum Schaden
der Dynamitgesellschaft begangenen Veruntreuung zu
20jähriger Zuchthausstrafe und wegen des an Sans-
leroy begangenen Bestechungsversuchs zum Verlust der
bürgerlichen Rechte auf 5 Jahre, sowie zu 400 000
Fr. Geldbuße.

— Athen, 23. Mai. Durch ein heftiges Erdbeben
wurden gestern in der Stadt Theben mehrere Häuser
zerstört. Die Erschütterung wurde auch in Athen
verfült.

— London, 24. Mai. Das Reutersche Bureau
meldet aus Suez vom 23. d.: Die brasilianische Cor-
vette „Almirante Barrosa“ erlitt Schiffbruch in der
Nähe von Ras Gharib im Golf von Suez. Die
Corvette befand sich unter vollen Segeln und vollem
Dampf und hatte einen arabischen Lootsen an Bord.
Das Wasser drang in das Schiff bis zur zweiten
Officersbrücke ein. Die Mannschaft wurde gerettet
bis auf eine Person, welche ertrank. Die englische
Corvette „Delphin“ und die Dacht des Rhedive
leisteten Hilfe. Zur Unterstützung ist von hier eine
Corvette abgegangen.

Beachtenswerth bei Holzbauten. Schon
mehrfach ist in Fachzeitschriften die Frage erörtert
worden, auf welche Weise die Dauerhaftigkeit des
Holzes, dieses so wichtigen Baumaterials, zu erhöhen sei.
Es wurden bekanntlich zahlreiche Mittel und Wege
empfohlen, von denen die meisten aber schon nach
kurzer Zeit als unzuverlässig sich erwiesen. Eine Aus-
nahme hiervon bildeten die Imprägnirungsverfahren mit
atmosphärischem Druck sowie das seit nahezu zwei
Jahrzehnten bewährte Aufstrichmittel Carbolineum
Avenarius D.R. Patent Nro. 46 021.

Während nur transportable Hölzer von gewissen
Dimensionen in den Imprägniranstalten behandelt
werden können, ist das Carbolineum Avenarius in
seiner Eigenschaft als Anstrichöl dazu bestimmt, bei
Hölzern jeglicher Art als Conservierungsmittel zu dienen,
um so mehr als es gegenüber Theer und Delfarbe
wegen seiner Zweckmäßigkeit und Billigkeit bedeutende
Vorteile bietet.

Das Carbolineum Avenarius wird daher ver-
wendet zum Anstrich von Holzschuppen, Zäunen,
Brücken, Pfosten, überhaupt von allen Hölzern, welche
über oder unter der Erde der Feuchtigkeit und in Ver-
bindung damit baldigem Verderben ausgelegt sind.

Auch zur Verhütung und Vertreibung des Haus-
schwamms, sowie zur Trockenlegung feuchter Mauern
dient es mit anerkanntem Erfolge.

Zeugnisse von den maßgebendsten Sachverständigen,
sowie von Baubehörden liegen in großer Anzahl vor,
was am besten für die guten Eigenschaften des Car-
bolineum Avenarius spricht.

Wie bei anderen Artikeln, so steht auch beim
Carbolineum der Preis mit der Qualität in engem
Zusammenhang, weshalb es sich empfiehlt, das Car-
bolineum Avenarius D.R. Patent Nro. 46 021 von
den unter der Bezeichnung „Carbolineum“ vorkommen-
den Nachahmungen zu unterscheiden, von welchen
sogar einige nichts als Mischungen aus Braunkohlen-
theeröl, Theer und Petroleum darstellen!

Der Gesamtverkauf des Carbolineum Avenarius
ist in den Händen der Firma M. Avenarius
& Co. in Stuttgart und Hamburg, welche
bereit ist, auf Verlangen mit jeder weiter gewünschten
Ankunft, sowie mit Aufgabe der jeweils nächstgelegenen
Niederlage zu dienen. Eine solche ist für die hiesige
Gegend bei Herrn J. D. Borgstedt in Elsfleth
errichtet.

Geld und Zeit erspart. Beachtlich in Olden-
burg. Ich theile Ihnen mit, daß ich früher mehrere
Jahre stark an Verstopfung litt und dagegen verschiedene
Arzte zu Rathe zog. Alle verordneten Pillen, nach
deren Gebrauch sich auch Erfolg, aber gleich nachher
wieder dieselbe Verstopfung sich einstellte. Nachdem
mehrere Jahre so verfloßen, versuchte ich es mit Ihren
Apotheker Reichardt'schen Schweizerpillen
(a Schachtel M. 1.— in den Apotheken), wonach ge-
linder schmerzloser Stuhlgang erfolgte und nach acht-
tägigem Gebrauch alles in Ordnung blieb. Stellt sich
hin und wieder eine Unregelmäßigkeit ein, so gebrauche
ich nach Gutdünken wieder Ihre Schweizerpillen, ich
stehe im 79. Jahre und haben mir dieselben bis jetzt
sehr gut gethan. G. Garlicks, Portier. (Unterschrift
vom Bürgermeisteramt beglaubigt.) — Man achte beim
Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 23. Mai, Morgens 8 Uhr, 1,47 m. unter Null.

Harterott stand wieder wie gestern, blickte stier auf
eine Stelle, knirschte und ballte die Fäuste.
Dann fragte er, wie die Sache entdekt worden
sei, und als der Buchhalter bekannte, fuhr er diesen
in maßloser Heftigkeit an.
„Ich heirathe sie, Herr Harterott, ich habe es von
Anfang an ehrlich mit Lina gemeint; sie ist arm, aber
ihr Vater war Pastor, sie hat eine gute Erziehung.“
„Was kümmert mich das! In meinem Hause dulde
ich solchen Unfug nicht,“ tobte der Prinzipal und er-
goß eine ganze Fluth von Beleidigungen über seinen
treuesten Beamten, der blaß und mit bebenden Lippen
nur sagte:
„Sie sind jetzt zu aufgeregt, Herr Harterott, später
nehmen Sie das zurück, oder —“
„Ja! Sie wollen mir wohl den Stuhl vor die
Thüre setzen. Gehen Sie doch — ich bekomme schon
einen Buchhalter wieder!“ schrie dieser den jungen
Mann an.
Lorrad schlug sich energisch ins Mittel.
„Du bist krank und in größter Erregung. Du
schwiegst jetzt ganz und über das andere reden wir
noch, der Herr Esat wird einsehen, daß du augen-
blicklich der Schonung bedarfst,“ sagte er so bestimmt,
daß Harterott schwieg.
Sie fuhren dann sofort alle in die Stadt.

„Ueberlasse mir die Untersuchung, Hans, du richtest
in deiner Stimmung nur Unheil an,“ bat Lorrad.
Dagegen verwahrte sich der Fabrikant aber auf
das Heftigste.
„Mische du dich mir nicht hinein, du spielst dich
auf den Philanthropen hinaus; ich bin ganz gesund,
brauche keinen Vormund.“
„Gut! So beherrsche deine Heftigkeit wenigstens —
ich gebe dir zu, es stürmt viel auf dich ein; aber du
kommst mit Ruhe weiter.“
Als sie ausstiegen, standen schon Gerichtsbeamte
vor der Thür des Harterottschen Hauses, drinnen saß
der Untersuchungsrichter neben Frau Ella und hat mit
dieser den Hausherrn erwartet. Bettina war auch da
und als sie Lorrad erblickte, rief sie: „Gott sei Dank,
daß Sie mitgekommen sind!“ — und ihr Ton war
so warm und freundlich bewegt, daß er erschrak. Un-
willkürlich erwiederte er die Begrüßung kälter, und
dann that ihm das liebenswürdige Mädchen doch leid;
es wandte sich ab, ging hinaus und erschien nicht
wieder.
Man untersuchte den Thatbestand.
Es war kein Zweifel möglich, man hatte es mit
einer wohlgeplanten Brandstiftung zu thun.
Jetzt entstand die Frage nach dem Thäter.

Die Herren untersuchten stundenlang; es fand sich
kein rechter Anhaltspunkt.
Wie immer waren tagsüber die Commis und Lager-
knechte in den sämtlichen Räumen theils beschäftigt ge-
wesen, theils ab und zu gegangen; Herr Harterott hatte
sich mehrere Male dort befunden. Von den Fabrik-
arbeitern war keiner gesehen worden. Die Aussagen
sämtlicher Commis und Hausleute förderten nichts
zu Tag.
Dann, als der Untersuchungsrichter den letzten ent-
lassen hatte, wandte er sich an Harterott:
„Haben Sie etwa irgend einen erbitterten Feind?
Sind Sie jetzt oder waren Sie kürzlich in Streit mit
einem Ihrer Leute?“
„Außer mit den Arbeitern in Masse nicht!“ ver-
setzte dieser.
„Aber Ihre Frau Gemahlin erzählte mir von mehr-
fachen Differenzen mit Ihrem jüngsten Contorarbeiter!
Sie sollen sehr heftig gewesen sein, Herr Harterott.“
Preuß! Ein Blick schoß aus den Augen des
Prinzipals.
„Sie erinnern sich also. Sie hatten Streit mit
dem jungen Menschen.“
„Ja! — Aber —“ Harterott zeigte eine starke
Erregung; er trat von einem Fuß auf den anderen,

Oldenburgische Staatsbahn.

Am 6. Juni werden in Veranlassung des Pferdemarktes in Oldenburg Sonder-Verbezüge von Nordenham und Elsfleth nach Oldenburg wie folgt befördert:

Nordenham	Abfahrt	7.35 Vorm.
Großenfel	"	7.45 "
Kleinenfel	"	7.55 "
Nordenkirchen	"	8.15 "
Süwürden	"	8.25 "
Golzwarden	"	8.40 "
Brake	"	8.55 "
Hammelwarden	"	9.20 "
Oldenburg	Ankunft	10.50 "

Elsfleth	Abfahrt	8.45 Vorm.
Berne	"	9.10 "
Neuenkoop	"	9.20 "
Oldenburg	Ankunft	10.37 "

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Elsflether Badehaus zu verkaufen.

Umständehalber soll das sich in vorzüglichem Zustande befindliche

Elsflether Badehaus auf sofort verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.

Chr. Schröder.

Empfehle mich zum Waschen und Plätten im Hause.

Auguste Fiden Dwe.,
geb. Kasper,
Deichstraße 23.

Habe Morgen Bremer Gemüse,
Salat, Kohl, Blumenkohl,
Suppenporgel, per Pfund 25 s.
Hotel Süstede.

Original-Theer-Schwefel-Seife.

von Jergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat
in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher
Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten,
Sommerprossen, Milieff, Frostbeulen, Finnen
etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. in der Apo-
theke zu Elsfleth.

Wer

feine alten aus reiner Wolle hergestellten
Stoffe vorthellhaft zu Kleider, Rockstoff,
Portieren, Läufer und Teppichen verwerthen
will, veräume nicht, sich Muster anzusehen.

Magdalene Pannkoke,
Peterstraße.

Ich bin vom
20. bis 29. Mai verreist.
Dr. med. Noltenius,
Bremen.

5 Millionen 407,100 Mk. baar
betragen die Gewinne der
Staatlich garantirten Geldlotterie
Nächste Ziehung bestimmt und unwiderruflich
29. und 30. Mai 1893.

Haupt-Gewinne: ev. 500,000. 300,000. 200,000.
100,000. 60,000. 50,000.
40,000. 30,000. etc. etc.

Originallose mit Deutschem Reichsstempel zur nächsten Ziehung
incl. Porto und Gewinnlisten 3,00 5,50 11.— 21.50

Gefl. Aufträge werden der prompteren Erledigung wegen um-
gehend erbeten.

Benno Ksinski & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 56.

Soß-Färberei und chemische Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben,
sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Hand-
schuhen etc.

Annahmestelle in Elsfleth bei Frau Joh. Schwegmann.

Dritte Freiburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.

3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.

1ter Hauptgew. 50,000 Mark

Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Lose à 3 Mark, Porto
und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch auch
unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

Viele goldene Medaillen.

Hausfrauen prüfet
LINDE'S KAFFEE-ESSENZ.



Gebr. Lindé
Dortmund.

Eine Messerspitze voll ersetzt
1/2 Loth feinsten Bohnenkaffees
Überall zu haben à Dose 30 Pf.

Elsflether Turnerbund.

Sonntag, den 4. Juni:

Turnfahet

nach Blumenthal, Fegelsack u. Burg-
Lesum.

Abfahrt Morgens 5 Uhr.

Anmeldungen zur Theilnahme werden
bis Sonnabend beim Oberturmwart er-
beten.

Der Vorstand.

Die erkaunte Person, welche am Mon-
tag Abend einen **Regenmantel**
Janssen's Saal vertauschte, wird um
Rückgabe bei Herrn H. Janssen gebeten.

Spar- und Vorschuss-Vereine zu Elsfleth.

Die Herren Actionaire unserer Gesell-
schaft werden zu der auf
Donnerstag, den 25. Mai 1893,
Nachmittags 4 Uhr,
im Hotel „Fürst Bismarck“ zu Elsfleth
anberaumten **ordentlichen**

General- Versammlung

eingeladen.

Agenda: Geschäftsbericht und Rech-
nungsablage pro 1892 sowie Decharge
ertheilung an Aufsichtsrath und Vorstand.
Elsfleth, Mai 5. 1893.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
W. Gräver.

Oberhammelwarde

Schweine-Versicherung.

Am 28. ds. Mts., **Nachmittags**
2 Uhr:

Versammlung

bei Brunken in Oberhammelwarde
Neuwahl des Vorstandes.

Dankfagung.

Allen denen, welche meiner lieben Frau
und unser guten Mutter das letzte Geleit
gegeben und ihren Sarg so reich mit
Kränzen schmückten, ferner denen, welche
uns während ihrer Krankheit so hülfreich
zur Seite gestanden, sagen unsern innig-
sten Dank.

G. Niemann u. Kinder.

Dankfagung.

Allen denen, die unserer lieben Mutter
die letzte Ehre erwiesen und ihren
Sarg so reich mit Kränzen schmückten
sowie denen, welche während ihrer Krank-
heit so hülfreich uns zur Seite standen
sagen unsern innigsten Dank.

Geschwister Ahrens.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben zeigen hocherfreut an
Hans Friese u. Frau,
geb. Hüfede.

Bremerhaven, den 22. Mai 1893.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Welbourne, 21. Mai	von
Primus, Reumann	Liverpool
Bristol Canal, 21. Mai	von
Arcona, Steuer	B. Agnet
Brake, 23. Mai	von
Marie Becker, Sandersfeldt	Goole

ging hin und her, strich mit der Hand über die plötzlich
von Schweiß bedeckte Stirn.

Unwillkürlich hatte Lorrach den Kopf verneinend
bewegt.

„Sie meinen, der Preuß sei der Thäter?“ fragte
der Richter nach ihm hinüber. Sie saßen jetzt im
Speisezimmer. Das ganze wurde nunmehr im Tone
der Privatunterhaltung besprochen.

„Wilhelm Preuß — ein Brandstifter? Nein!“

„Kennen Sie ihn?“

„Ihn und seine Eltern!“ Lorrach gab Auskunft,
der Untersuchungsrichter kannte den Restaurateur. Er
nickte. — „Das sind brave Leute?“

Frau Ella Harterott verteidigte sich: „Sie werden
sich erinnern, Herr Richter, daß Sie mich fragten und
ich Ihnen darauf antwortete: Mit Willy Preuß habe
mein Mann freilich Streit gehabt. Ich verdächtige
den jungen Mann mit keiner Silbe, keinem Gedanken.“

„Das thäten Sie nicht, verehrte Frau, ich aber
muß jede Spur und Möglichkeit von Uniswegen ins
Auge fassen,“ erwiderte jener.

Dann wandte er sich an Harterott und fragte ihn
um seine Meinung.

„Ich weiß nicht! Er — ich will nichts sagen!“
Und in Unentschlossenheit und sich ebenso wunderbar
wie alle diese Tage geberdend, lief er im Zimmer auf
und ab, immer den reichlich strömenden Schweiß von
der Stirn trocknend. Er sah wieder blaß und fahrig
aus als je.

„Nun, beruhigen Sie sich, Herr Harterott, wir

kriegen die Geschichte ohne allen Zweifel heraus. Jeden-
falls muß man die geringen Anhaltspunkte sammeln.“

„Aber wenn er es gethan hätte —?“ sagte Harterott.

„So kommt er als Brandstifter ins Zuchthaus.“

„Mein Gott — Willy Preuß? — Er denkt nicht
daran,“ rief Lorrach.

„Um so besser, Herr Lorrach. Wir wollen die
Angelegenheit heute ruhen lassen. Das Weitere wird
sich finden!“ entschied der Richter.

Lorrach sah — jener würde Preuß unter heimliche
Beobachtung stellen.

Der Tag verging unruhig; Lorrach dachte mit
Sehnsucht an das stille Warmenau, an Hedwig. Er
hoffte wenigstens gegen Abend dorthin zurückfahren
zu können.

Aber inzwischen gab es allerlei zu thun für ihn.
Die Angelegenheit mit den Arbeitern mußte zu Ende
gebracht werden. Er bestimmte Frau Ella, ihren Mann
zur Nachgiebigkeit zu bewegen — jeder Tag fügte ja
Harterott bitteren Schaden zu. Dann ging er selbst
zu den Sectionsführern, redete mit ihnen und bewog sie
gegen Abend noch einmal zu dem Prinzipal zu kommen.

Harterott schien mit seiner Einmischung nun doch
zufrieden. Im Uebrigen wurde er nicht viel sichtbar;
er schloß sich in seiner Stube ein, und plötzlich sah
man ihn dann wieder in den Waarenlagern umher-
suchen.

Frau Ella war auch ärgerlicher Laune.

„Den ganzen Tag schon nörgelt Hans darüber

Redaction, Druck und Verlag von L. Birk.

gegen mich, daß er seinen Manschettenknopf gestern
hier verloren habe,“ sagte sie zu Bettina in Fritz
Lorrachs Gegenwart.

„So? Das ist eine schöne Geschichte. Die „theuren
Knöpfe“, rief diese, und Fritz erfuhr, in der Mitte
eines jeden befand sich ein Diamant, umgeben von
Perlen. Sie nannten ihm dem Preis.

„Solcher Luxus!“ lachte er. „Im Stillen aber
wunderte er sich über alle diese Ausgaben, die Har-
terott in seinen Augen als einen gedankenlosen Ver-
schwender erscheinen ließen.“

Der Arzt, mit dem Fritz und Frau Ella sprachen,
zeigte sich ebenso betreten über die „hochgradige Ner-
vosität“ desselben, wie Fritz es war. Frau Ellas No-
terfahrenheit sah die Sache weniger ernst an, ihr war
nur ihres Mannes Geizigkeit fatal.

Der Doctor rieth dringend zu einem längeren Auf-
enthalt an der See, womöglich in Nordsee, wo sich
dem Patienten auch Zerstreuungen in Menge bieten
würden.

Man müsse ihn abzulenkten suchen, er sei über-
arbeitet, meinte er.

Fritz Lorrach stimmte dem zu, sagte aber nichts.
Er dachte daran, wie viel angestrengter die Männer
in England und Amerika arbeiteten — Harterott hatte
es sich mit seinem Personal aber leicht genug gemacht.

Später, am Nachmittage, saßen er und Ella allein.
Bettina war nach Hause gegangen, ohne wieder mit
Fritz zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)